

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 97.

Neuenbürg, Samstag den 22. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Loffenau ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind außer Wirksamkeit getreten. Den 19. Juni 1895. R. Oberamt. Zeller, Am.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Durlach ist wegen der im dortigen Bezirk und dessen Nachbarbezirken herrschenden Maul- u. Klauenseuche die Abhaltung der Viehmärkte im Bezirk Durlach bis auf Weiteres verboten worden. Den 20. Juni 1895. R. Oberamt. Zeller, Am.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Jakob Christof Mahler, Seifensieders Witwe hier wird am

Samstag den 22. Juni ds. Js. abends 7 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufstreich verkauft: Geb.-Nr. 28 66 qm ein 2stöck. Wohnhaus mit gewölbtem Keller 59 qm Hofraum, worauf sich eine Holzhitte befindet 1 a 25 qm an der Gräfenhäuser Steige neben sich selbst, Geb.-Nr. 29 u. C. Winter Geb.-Nr. 27 St.-N. 5500 M B.-B.-N. 7200 M Geb.-Nr. 28a 40 qm eine Scheuer hinter obigem Haus St.-N. 500 M B.-B.-N. 660 M Parz.-Nr. 166 60 qm Gemüsegarten 4 a 21 qm Gras- und Baumgarten 4 a 81 qm hinter dem Wohnhaus Nr. 28. Hierunter befindet sich ein gewölbter Keller. Den 17. Juni 1895. Ratschreiberei. Stirn.

Revier Schwann.

Wiederholter Heugras-Verkauf.

Am Montag den 24. Juni nachmittags 2 Uhr wird auf dem Rathaus in Schwann der Ertrag der nicht genehmigten Teile und zwar Nr. 11, 16, 18 und 19 von den mittleren Eyachtalwiesen und Nr. 1, 2 und 14 von den unteren Eyachtalwiesen wiederholt verkauft.

Heugras-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstrei Kallenbronn versteigert am Mittwoch den 26. Juni ds. Js., mittags 12 Uhr im Forsthaufe Dürreth den Heu- und Dehndgräserwachs von der ärarischen 11,46 ha umfassenden „Großen Wiese“ in 19 Losen. Auskunft erteilt Forstwart Bauer in Dürreth.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Juni kommen nach dem Stammholz zum Verkauf aus dem Staatswald Scheideichen und unteres Habichtnest der Hut Nothenjol: 5 Hopfenstangen III. Kl. 15 Reisstangen II. „ 15 „ III. „ Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Heugras-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat das Heugras von ca. 130 Wiesenparzellen im Gröfelthal um sehr billigen Preis unter der Hand zu verkaufen. Liebhaber wollen sich an den Aufseher Ries im Gröfelthal wenden. Pforzheim, den 20. Juni 1895. Stadt. Tiefbauamt. Dettling.

Revier Calmbach.

Tannen-Stammholz-Verkauf

am Freitag den 28. Juni vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus dem Distr. Kälbling: das Scheidholz und Schläge der Abt. Blindbach und Vord. Than, aus dem Distr. Gieberg: Scheidholz aus Rups Hut und Schläge der Abt. Efelsteich, Efelkopf, Kohlplatte, Unt. Rißlesgrund und Reuterwiese: Langholz: Fm. 98 I. Kl., 61 II. Kl., 84 III. Kl., 113 IV. Kl.; Sägholz: Fm. 60 I. Kl., 24 II. Kl., 38 III. Kl.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Juni d. J. vormittags von 10 1/2 Uhr an kommen aus den hiesigen Gemeindeforstungen im Rathaus dahier zum Verkauf: 99 tann. Stämme mit 263 Fm. 707 „ dto. „ 380 „ 496 „ Abge „ 328 „ 283 „ Baustangen 52 „ Werkstangen. Den 18. Juni 1895. Schultheißenamt. Schweikart.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 24. Juni vormittags 10 Uhr verkauft der Unterzeichnete gegen Vorzahlung:

Ein größeres Quantum tannener und forchener Säghware, in allerlei Dimensionen und Größen von sauberer und unsauberer Ware als: Dielen, Borde, Stumpen, Latten, Rahmen, etwas Bauholz und mehrere zu Dielen zersägte Eichen, wozu Liebhaber eingeladen werden. Jakob Volle z. Bären.

Schwarzenberg.

Knecht für Dekonomie

Ein jüngerer fleißiger kann sofort eintreten bei gutem Lohn bei Fr. Kusterer Jr.

600 Mark

Privatgeld sind auf den 1. Juli auszuleihen, am liebsten an einen hiesigen Geschäftsmann. Offerte nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes an.

Pforzheim.

Zu verkaufen:

7 vollständige Betten, 6 Nachttische, 2 Waschtische, 5 Kleiderschränke, 4 Sopha, 6 Spiegel und verschiedene Bilder, viele Wirtschaftstische, Stühle und Bänke, 1 große Wirtschaftsküche, 100 Biergläser, 1 Reitfattel.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden, wozu freundlichst einladet

Karoline Losh z. hintern Riesen, Eingang große Gerberstraße.

Chr. Schill

Bau-Unternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzziegel,

Patent Ludowici, Ludwigshafen,

Backsteine u. Kaminsteine, Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

Cementröhren,

Steingegröhren,

Heidelb. Portland-Cement,

Schwarzen u. weißen Kalk

feuerfeste Steine (jede Größe),

Carbolineum etc. etc.

Jul. Schrader's

Mofst-Substanzen

in Extraktform von J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen, gesunden Haustrunks (Mofst).

Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchfeien etc. unnötig. Prospekt gratis, franco. Per Portion zu 150 Liter mit genauer Gebrauchsanweisung Kl. 3.20. In Neuenbürg b. Apoth. Bozenhardt, in Liebenzell bei Gust. Weil.

Pforzheim.

Dienstmädchen-Gesuch.

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein kräftiges Mädchen, das sich willig sämtlichen häuslichen Arbeiten unterzieht, bei guter Behandlung und hohem Lohn. Ebendasselbst findet ein junges Mädchen zu einem Kinde sofort Stelle.

Robert Pfeiffinger z. Freib. Hof.



Neuweiler, den 18. Juni 1895.

Trauer-Anzeige.

Liebeträbt gebe ich Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau **Marie Burkhardt** zum „Lamm“ in Neuweiler heute früh nach kurzem aber schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Der tieftrauernde Gatte:
Ernst Burkhardt mit seinen 2 Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 10 1/2 Uhr statt.



Neuenbürg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters



Christian Hagmayer,

für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Franz am Grabe, sowie für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und die überaus reichen Blumenspenden sagen den herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben **G. Mech.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

S Weinberg, 19. Juni. Gestern wurde unser Ort abermals von einem schweren Gewitter heimgesucht, das sich in einem wolkenbruchartigen Regen, mit Hagel vermischt, entlad. Der Blitz schlug in 2 Obstbäume, am „neuen Weg“ in einen jungen Stock und im „Badewald“ in eine Tanne. In Pönnen soll der Hagel bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Pforzheim, 19. Juni. Zu dem Attentat auf Hrn. Kagenberger. Gestern nachmittag wurde der flüchtige Mechaniker Specht im Waldteil „Tiergarten“ durch zwei Kriminalpolizisten verhaftet und in sicheren Gewahrsam verbracht. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, Herrn K. am Leben zu erhalten, da derselbe 2 Stiche in die Brust hat, wovon einer die Lunge traf, außerdem einen in den Rücken und zwei in den Unterleib, welche die Gedärme blosslegten. Der Ueberfall selbst soll sich wie folgt abgespielt haben: K. wollte am Montag bei Sp., der im R.'schen Hause, westl. Karl-Friedr.-Str. Nr. 28 im Hinterhaus eine kleine Familienwohnung inne hat, den verfallenen Mietzins holen. Frau Sp. sagte, ihr Mann sei abwesend und bestellte Hrn. K. auf nächsten Morgen früh 8 Uhr. Als K. etwas vor dieser Zeit, kurz nach 7 Uhr, die Sp.'sche Wohnung betrat, traf er das Ehepaar am Frühstückstisch. Sp. hieß K. warten, bis er mit Essen fertig sei. Kaum hatte das Frühstück geendet, so ergriff er ein neben ihm auf dem Tisch bereit liegendes Tranchiermesser und stürzte sich damit ohne Weiteres auf K., der sich vergeblich mit einem schnell ergriffenen Stuhl zu wehren versuchte. Als auf sein Ruf Hilfe kam, war die That schon geschehen. K. lag in einer Blutlache da und der Thäter hatte bereits, ohne Kopfbedeckung, die Flucht nach dem Walde ergriffen.

Pforzheim, 19. Juni. Der heutige Schweinemarkt war mit 80 Ferkeln besetzt. Eine größere Anzahl Käufer war anwesend und wurden sämtliche Ferkel, das Paar zu 19—25 Mark verkauft.

Deutsches Reich.

Nord-Ostsee Kanal. Bei der Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee Kanals werden nach der amtlichen Aufstellung 89 deutsche und fremde Kriegsschiffe bezw. im Reichsdienst befindliche Handelsdampfer im Kieler Hafen ankern; außerdem nicht weniger als 186 Dampf- und Segel-yachten aller Nationen; endlich werden selbstverständlich eine Unmenge von Privatdampfern mit

Zuschauern Hafen und Rade von Kiel beleben. Wohl bei keiner Festlichkeit, welche jemals in Deutschland stattgefunden hat, sind so viele deutsche Fürsten vereinigt gewesen. Während die kaiserliche Familie (der Kaiser, die Kaiserin und die 4 ältesten Prinzen) den Kanal auf der Nacht „Hohenzollern“ durchfährt, befinden sich an Bord des „Kaiseradler“ der Prinzregent von Bayern, der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden und der Großfürst Aliz von Rußland. Alle übrigen deutschen Fürsten sind an Bord des Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd in Bremen „Kaiser Wilhelm II.“ untergebracht, und zwar nicht weniger als 22 Prinzen, Großherzöge, Herzöge und regierende Fürsten mit ihren Hofstaaten. Außerdem sind auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm“ die Präsidenten der Senate der freien Städte, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg und die Staatsminister der an der Kanalfahrt teilnehmenden deutschen Fürsten untergebracht.

Hamburg, 19. Juni. Die auf den Dächern und in allen Läden errichteten Tribünen sind besetzt. Nachdem der Wagenverkehr aufgehört hat und die polizeilichen Anordnungen wegen des Fußverkehrs in Kraft getreten sind, ist die Ordnung bisher eine musterhafte. Der König von Württemberg begab sich nach seiner Ankunft sofort zum Frühstück in den Zoologischen Garten, an dem außer den Fürstlichkeiten der Reichskanzler, viele Minister und Senatoren, im ganzen etwa 120 Personen an 12 Tischen teilnahmen. Der Festsaal ist auf das prächtigste geschmückt. Nach dem um 1 1/2 Uhr das Frühstück beendet war, wurden 50 Wagen bestiegen und nach der Elbe gefahren. Um 1 1/2 Uhr begann die Rundfahrt durch den Hafen. Ueberall wurden vor der Vorbeifahrt die Fürsten von brausenden Hurrahs begrüßt. Um 2 1/2 Uhr erfolgte die Landung an der Landungsbrücke bei St. Pauli. Kurz vor 3 Uhr traf Prinz Heinrich mit Gefolge hier ein. Nach 4 1/2 Uhr lief der Kaiserzug langsam in den Bahnhof ein. Unter begeisterten brausenden Hurrahrufen des zahlreichen Publikums entstieg der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps dem Salonwagen, schritt auf den Bürgermeister Lehmann zu, welcher in einer kurzen Ansprache demselben den Willkommengruß und die Huldigung der Stadt Hamburg darbrachte; dem Kaiser folgten die vier ältesten kaiserlichen Prinzen in geschmackvoller Matrosenkleidung. Die Fahrt vom Damm-

Dennach.

Hiermit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeitsfeier

auf Montag den 24. Juni 1895 in das Gasthaus zum „Mug“ dahier freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Carl Friedrich Schmidt,
Sohn des Ludwig Schmidt, Bäckers.
Friederike Pfeiffer,
Tochter des Jakob Pfeiffer, Landwirts von Rothenhof.

Neuenbürg.

Mädchen,

welche das Weisnähen gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei **Frau Schnauffer.**

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres, ehrliches Mädchen, das melken kann, auch Liebe zu Kindern und zur Einsamkeit hat, findet gute Stelle bei **Fr. P. Ries** im Größelthof.

Neuenbürg.

Ein Kettenmacher

oder **jüngere Bijoutiers**, die sich darauf einarbeiten wollen, sowie ein **Zehrling** wird angenommen bei **Jaf. Neuweiler.**

Marzell.

Ein tüchtiger A n e c h t

für Mühlenfahrwerke wird zum sofortigen Eintritt gesucht. **Andreas Aytmann, Müller.**

thor-Bahnhof bis zur Landungsbrücke bei St. Pauli gestaltete sich zu einer einzigen ununterbrochenen Huldigung, welches Hamburgs Bevölkerung dem Kaiser darbrachte. Um 6 1/2 Uhr traf der Wagen des Kaisers am Rathaus ein. Nach einem im Vorjaal gehaltenen Cercle betrat der Kaiser den Speiseaal, die Fürsten und die übrigen Tischgäste folgten. Der Anblick der besetzten Tafel war großartig. Der Kaiser zeigte eine auffallend heitere Stimmung und unterhielt sich hauptsächlich lebhaft mit seinem Tischnachbar zur Rechten, dem Prinzregenten Luitpold, auch mit dem neben dem Prinzregenten sitzenden König von Württemberg, dem links vom Kaiser sitzenden Bürgermeister Lehmann, dem König von Sachsen, dem Großherzog von Baden führte der Kaiser lebhafteste Gespräche. Nach dem 2. Gang hielt Bürgermeister Lehmann eine Ansprache an den Kaiser, worin er sagte: Kaiser und Reich haben den Nord-Ostsee Kanal geschaffen. Hamburg sei durch den Kaiser auf den Wunsch des Senats zum Ausgangspunkt der Feier gemacht worden; dadurch habe der Kaiser Hamburg eine große Ehre erwiesen. Die glänzendste Versammlung erhabener Fürsten und hervorragender Männer, die jemals diese Stadt durch ihren Besuch ausgezeichnet, habe er heute hier begrüßt. Der Segen einer Verbindung beider Meere kommt nicht nur den deutschen Küsten zu gute, er befördert und belebt nicht minder den internationalen Verkehr. Die internationale Bedeutung des Kanals wird durch die Anwesenheit der hohen Vertreter der meisten fremden seefahrenden Nationen verbürgt. Danken wir dem Schöpfer dieser herrlichen Anlagen, danken wir dem Kaiser und dem Reich. Mögen alle Hoffnungen in Erfüllung gehen, die sich an die Eröffnung der neuen nationalen und internationalen Wasserstraße knüpfen! Wir dürfen Sie bitten, sich zu vergegenwärtigen, daß es ein deutsches Werk ist, dessen Eröffnung wir entgegensehen, und Sie daher ersuchen, allseitig in den Ruf einzustimmen: Der Kaiser, die Kaiserin und die erhabenen Verbündeten des Kaisers und Königs, sie leben hoch! — In Erwiderung auf diese Rede sagte der Kaiser: Verehrter Herr Bürgermeister! Tief ergriffen bin ich von den vernommenen Worten, tief ergriffen vor Allem von dem Empfang, den mir Hamburg bereitet, wie ich desgleichen selten wohl erlebt habe. Der Geist, der mir entgegenschlug, war kein gemachter, gewöhnlicher. Gleich Windesbraut schallte mir der Jubel der Stadt entgegen. Ich weiß wohl, daß ich mir nicht anmaßen darf, daß der Jubel meiner Person gegolten. Viel-

mehr e
Pulsch
stolz d
in sein
zu sehe
erleben
vor all
Wir m
großen
seines
auf d
ist. U
bei der
Großv
das W
Meer
trenne
Meere
zum S
gepa
dem K
Si n
samme
zur S
europ
Blid
twir ei
Böfke
Blid.
Sm
entwi
den
recht
Hamb
soll i
folgen
Welt
die C
werte
noch
Die
treter
Betov
erfre
sich d
Vehm
dem,
Lau
als n
geiste
9 M
Unbe
ih,
hym
aufs
gefeh
alles

Die
Prin
festli
Hur
und
Mili
welch
an
Seite
die
moje
Kand
Anfo
pran

Prin
Bell
„So

adl
an
troff
Bei
befa
brü

fiert
Wil
den
thal



mehr erkenne ich in demselben den Ausfluß des Pulschlags des gesamten deutschen Volkes, das stolz darauf ist, das neu geeinte deutsche Reich in seinen Fürsten und hohen Gästen vertreten zu sehen. Solche Momente, wie wir sie heute erleben, rufen in uns die Erinnerung zurück, vor allem die Erinnerung in dankbarer Form. Wir müssen in Dank und Behmut gedenken des großen Kaisers, der dahin gegangen ist, und seines herrlichsten Sohnes, unter denen das Werk, auf das Sie soeben angespielt haben, erstanden ist. Uns allen ist noch gegenwärtig der Jubel bei dem letzten Besuche meines hochseligen Herrn Großvaters. Wir vereinigen zwei Meere. Auf das Meer lenken sich unsere Gedanken; das Meer ist das Sinnbild der Ewigkeit, Meere trennen nicht, Meere verbinden. Die verbindende Meere sind verbunden durch ein neues Glied zum Segen und Frieden der Völker. Die erzgepanzerte Macht, die sich versammelt auf dem Kieler Hafen, soll zu gleicher Zeit ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturmission. Haben wir einen Blick geworfen auf das ewige Meer, so werfen wir einen Blick auf das Meer der Völker. Aller Völker Herzen richten sich hieher mit fragendem Blick. Sie erheischen und wünschen den Frieden. Im Frieden nur kann der Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen, den Frieden werden und wollen wir aufrechterhalten. Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen! Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Mars folgen, wohin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge. Wir aber alle erheben jetzt die Gläser und trinken auf das Wohl unserer werten Hansestadt Hamburg. Sie lebe hoch, nochmals hoch und zum dritten Mal hoch! — Die Rede des Kaisers machte auf die Vertreter der Nationen wegen ihrer entschiedenen Betonung der Friedenspolitik den tiefsten und erquicklichsten Eindruck. Nach der Festtafel begab sich der Kaiser mit dem regierenden Bürgermeister Lehmann auf den Balkon des Rathhauses, vor dem, trotz eines herrschenden schweren Gewitters, Tausende standen und dem Kaiser jubelten, als wenn sie die Rede des Kaisers über den begeisterten Empfang schon gekannt hätten. Nach 9 Uhr ging der Kaiser nach der Alsterinsel. Unbeschreiblicher Jubel des Publikums empfing ihn, die Militärkapellen spielten die Nationalhymne. Das Fest und die Beleuchtung verlief aufs herrlichste. Die Lombardbrücke zeigte nie gesehene Feuereffekte, das Feuerwerk übertraf alles auf dem Alsterbecken bisher Gesehene.

Brunsbüttel, 20. Juni, 4 Uhr früh. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser und Prinzen an Bord, passierte um 3¹/₄ Uhr die festlich geschmückte Westschleuse unter brausenden Hurrahrufen der Kriegervereine, der Schulen und eines vielhundertköpfigen Publikums. Die Militärkapelle spielte die Nationalhymne, in welche die Menge einstimmte. Der Kaiser war an Deck und dankte, sichtlich bewegt, nach allen Seiten. Um 4 Uhr zerschnitt die „Hohenzollern“ die über den Kanal gespannte Schnur, und majestätisch begann das stolze Kaiserschiff die Kanalfahrt. Das Wetter ist herrlich. Die den Anfang des Kanals begleitenden Höhenzüge prangen im Flaggen- und Guirlandenschmuck.

Kiel, 20. Juni. Die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich beobachteten vom Hotel Bellevue aus das Einlaufen der „Kaiseryacht“ „Hohenzollern“.

Holtenu, 20. Juni. Die Yacht „Kaisersadler“ mit den deutschen regierenden Fürsten an Bord ist um 1 Uhr 25 Min. hier eingetroffen, von lebhaften Hurrahrufen begrüßt. Bei dem Eintreffen der Yacht „Hohenzollern“ befand sich der Kaiser auf der Kommando- brücke und grüßte fortwährend nach allen Seiten.

Kiel, 20. Juni. Als drittes Schiff passierte um 4.30 Min. der Lloydampfer „Kaiser Wilhelm II.“ mit den deutschen Fürsten und den Ministern an Bord die Holtenuer Schleuse. — Das letzte Schiff hat wohlbehalten Grönenthal passiert.

Kendtsburg, 20. Juni. Der französ. Aviso „Surcouf“ wurde bei der Durchfahrt mit der Marcellaise begrüßt. Die Begrüßung am Ufer wurde von den Offizieren lebhaft erwidert.

Slaz, 18. Juni. Heute Morgen 5¹/₂ Uhr wurde der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung und Verabung der Botenfrau Anna Paul zum Tode verurteilte Fleischer Benedikt Siegl aus Wolpersdorf vom Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

München, 18. Juni. Eine allgemeine „Schönheits-Konkurrenz“ findet im Oktober d. J. in Warschau statt. Der erste Preis beträgt 1000, der zweite 700, der dritte 500 Rubel. Das Preisrichteramt soll eine Anzahl von Malern und Journalisten übernommen haben.

Karlsruhe, 17. Juni. Statt des berechneten Defizits von 600 000 Mk. ergaben im Jahr 1864 die bad. Staatsbahnen eine Einnahme von 3,1 Millionen, somit eine Besserung von 3,7%.

Freiburg, 18. Juni. Ein raffinierter Schwindler scheint hier sein Unwesen zu treiben. Gestern Mittag erschien ein Unbekannter in Arbeiterkleidung in einem Hause der Bahnhofstraße, dessen Bewohner z. B. vereist ist, und gab dem Dienstmädchen gegenüber an, er sei von seinem Meister beauftragt, die Ofen des Hauses auszubessern, zu welchem Zwecke er sich solche ansehen müsse. Diefem Ansuchen wurde von Seiten der Dienstmädchen entsprochen, wobei der Unbekannte in ein Zimmer sich einschloß und längere Zeit in diesem verweilt. Der Auforderung der Mädchen, die Thür zu öffnen, leistete er Folge, entfernte sich aber schleunigst unter dem Vorgeben, er wolle jetzt Arbeitsschürze holen, lehnte aber nicht mehr zurück. Am gleichen Tage hat ein Unbekannter sich unter gleichen Vorpiegelungen in ein Anwesen der Alsterstraße Eingang zu verschaffen gewußt. Ob derselbe etwas gestohlen hat, konnte bis jetzt in beiden Fällen noch nicht festgestellt werden.

Württemberg.

Se. Majestät der König ist am letzten Dienstag zur Teilnahme an den Feierlichkeiten bei Eröffnung des Nordostsekanals nach Hamburg bezw. Kiel abgereist. Die württembergischen Minister müssen wegen des Standes der parlamentarischen Arbeiten zurückbleiben; der Kammerpräsident Payer ist in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter, der an ihn ergangenen Einladung gefolgt und wird diese Festlichkeiten mitmachen, während Vizepräsident Dr. Kien die Kammerverhandlungen leitet. In der Kammer selbst kam in der letzten Woche zunächst der Justizetat und dann der Postetat zur Beratung. Auf Wunsch der Kammer werden mehrere bisherige Hilfsrichterstellen in definitive Richterstellen umgewandelt werden. Der Beitrag der württemb. Posten und Telegraphen ist seit einer Reihe von Jahren meistens hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben, was seinen Grund, wie der Verkehrsminister, Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Wittnacht selbst zugab, in der Hauptsache darin hat, daß auf dem Lande zahlreiche Postanstalten und Telegraphenämter errichtet wurden, die weit mehr Kosten verursachen, als sie Einnahmen bringen.

Balingen, 18. Juni. Heute Nacht 1 Uhr brannte ein durch die Hochflut stark beschädigtes Wohnhaus nieder. Das in unmittelbarer Nähe gelegene Mühleanwesen des C. Stingel, das durch das Hochwasser so zerstört wurde, daß die Hälfte einstürzte, fing ebenfalls Feuer; die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Als vor einigen Tagen zwei Herren die hies. Unglücksstätten besichtigten, kamen sie auch an das stark beschädigte Anwesen des Obermüllers Haug, wo sie mit einem Techniker zusammentrafen. Sie erkundigten sich nach dem Schaden des Müllers und fragten, was es wohl kosten würde, um die Mühle nur teilweise und notdürftig in Betrieb setzen zu können. Da der Techniker erwiderte, daß sich mit 200 M. vorläufig viel richten lasse, griffen sie in die Tasche und überreichten dem Techniker diese Summe zur Begleichung der ent-

stehenden Kosten und entfernten sich, ohne ihren Namen zu nennen. Durch Mithilfe der Pioniere, die ein Notwehr anlegen werden, wird nun Haug in der Wäld in der Lage sein, seinen Betrieb, wenn auch im kleinsten Umfange, wieder aufnehmen zu können. (S. W.)

Neresheim, 17. Juni. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag sind hier nicht bloß die feineren Gartengewächse, Gurken, Bohnen u. s. w., sondern selbst die Kartoffeln erfroren. In Ellwangen war der Reif in der gleichen Nacht ebenso stark.

Tuttlingen, 19. Juni. Ein gewisser R. hier, welcher aus Rache im Garten des Schuhfabrikanten Reichle mehrere junge Bäume abschnitt wurde dieserhalb von der Strafkammer Rottweil zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Tuttlingen, 19. Juni. Vergangenen Sonntag fand in der Bierbrauerei V. Storz hier eine Bienenzüchter-Versammlung statt, auf welcher die letzte Ueberwinterung der Bienen besprochen und Ratschläge für künftige Ueberwinterungen gegeben wurden. Für lange strenge Winter wurde der Keller-Ueberwinterung das Wort geredet, mit der mancher Bienenzüchter gute Erfolge gehabt.

Ausland.

Im österreichischen Landtag haben sich die Parteikämpfe richtig so zugespitzt, daß kein Mensch mehr weiß, wer Koch und Kellner ist. Die Polen haben im Budgetauschuß den Slovenen in Cilli ein eigenes slavisches Gymnasium neben dem deutschen bewilligt, weshalb die deutschnationalen Abgeordneten aus der Regierungsmehrheit ausgetreten sind, und nun hat das Ministerium Windischgrätz keine sichere Mehrheit mehr und deshalb den Kaiser um seine Entlassung gebeten. Was nun weiter werden soll, weiß kein Mensch vorauszusagen, thatsächlich scheinen die Junggezeiten Herren der Lage in ganz Oesterreich geworden zu sein.

Wien, 19. Juni. Der Kaiser hat das Entlassungsgeuch des Ministeriums Windischgrätz angenommen.

Der Präsident der französ. Republik hat vom Zaren den höchsten russischen Orden erhalten, und nun jubeln die Franzosen gewaltig über dieses russische Freundschaftszeichen, freilich wäre vielen Franzosen die russische Unterschrift unter ein Schutz- und Trugbündnis lieber gewesen, dazu giebt sich aber Zar Nikolaus nicht her, den Franzosen Elßah-Lothringen wieder zu verschaffen, und hat lieber dem Präsidenten Faure den Andreasorden geschickt, der viel weniger Geld kostet, als ein Krieg und namentlich auch keine blutigen Opfer fordert. Nun müßten freilich die Franzosen diese Ordensverleihung mehr als eine Demonstration Rußlands gegen die Kieler Festlichkeiten darstellen, aber sie werden rasch belehrt werden, daß Rußland durchaus nicht feindselig gegen Deutschland gestimmt ist und so kann man unseren Nachbarn im Westen wohl die Freude der Selbsttäuschung gönnen. Letzten Sonntag wurde in Paris ein Aufzug vor der Statue der Stadt Straßburg veranstaltet, was einen Protest Frankreichs gegen die Beteiligung französischer Schiffe an den Kieler Festen bedeuten sollte, aber die ganze Demonstration verlief äußerst harmlos und erreichte ihren Zweck, dem Ministerium eine ernstliche Verlegenheit zu bereiten, nicht. — Bei dem Feldzug gegen Madagaskar haben die Franzosen in der letzten Woche einige Vorteile über die Hovas errungen, aber letztere scheinen noch nicht gewillt zu sein, sich zu unterwerfen.

Paris, 19. Juni. Obwohl die offiziöse Presse findet, daß die heute gelegentlich der Cremonte der Ordensüberreichung an den Präsidenten der Republik getauschten Ansprachen jeden Zweifel an dem Vorhandensein einer französisch — russischen Allianz beseitigen müßte, muß festgestellt werden, daß die Ansprache des Botschafters Mohrenheim den in sie seitens der französischen Kreise gesetzten Erwartungen nicht entsprochen hat. Diefelben hatten gehofft, in derselben ein Gegenstück zu dem jüngst in den Erklärungen Hanotanz und Ribois wiederholt gebrauchten Wort „Allianz“ zu finden, auch die



nachdrückliche Betonung des friedlichen Geistes des französischen Volkes wird eher als ein gerade jetzt unwillkommener Dämpfer für gewisse Aspirationen angesehen, welche der Glaube an ein Schatz- und Trugbündnis mit Rußland bei manchen großgezogen hat. — Wie die „France“ meldet, wurde heute in den Kammercouloirs die „offizielle Banalität“ der gestern im Elysée getauschten Ansprachen und der Dankdepesche des Präsidenten Faure an Zar Nikolaus mit unveholener Verstimmung erörtert. Einige radikale deputierte hätten die Absicht geäußert, an Hano-tanz die direkte Anfrage zu richten ob zwischen Frankreich und Rußland ein Allianzvertrag bestehe oder nicht. — Auch eine Anzahl hier an-sässiger, aus Lothringen stammender Per-sonen, hielten eine Versammlung ab, um gegen die Entsendung französischer Schiffe zu den Kieler Feierlichkeiten zu protestieren. Ein Red-ner fand es für angezeigt, gegen den Besuch des Kaiser Wilhelm im Jahre 1900 der Stadt Paris abzustatten wolle, Verwahrung einzulegen, ein anderer suchte in einem stundenlangen Vor-trag nachzuweisen, daß die Elsäßer nicht ger-manischen, sondern gallo-keltischen Stammes seien. Der Name dieses Redners ist Waldteufel.

Die englische Presse begrüßt einstimmig das deutsche Reich zu der Vollendung des Nord-Ostseekanals und widmet uns Deutschen sehr sympathische Artikel, sogar der greise Gladstone hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich sich zu den Festlichkeiten zu begeben. — Die konser-vative Partei in England scheint nunmehr schon sicher darauf zu rechnen, daß das Parlament bald aufgelöst wird und daß ihnen die Neu-wahlen eine Majorität bringen werden, wodurch sie wieder zur Regierung gelangen können. Die liberalen Unionisten und die Konservativen haben durch ihre Führer bereits erklären lassen, daß in letzterem Falle die Ministerstühle unter diesen beiden Gruppen der seitherigen Opposition gleichmäßig verteilt werden würden.

In Grenoble schickte der Hauptmann Hutin nachts seinen Ordonanzburischen zu einem Gerichtsvollzieher. Der Ordonanzburische weckte infolge eines Irrtums den Advokaten Lavauden aus dem Schlafe und als dieser im Dunkeln einen bewaffneten Mann sah, feuerte er gegen denselben einen Revolver ab, in der Meinung einen Räuber vor sich zu haben. Der Ordonanz-burische wurde tödlich verwundet.

Unterhaltender Teil.

Ein Brillantenhalsband.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Herrmann.
(Nachdruck verboten.)

Es war nicht leicht in dieser späten Abend-stunde die schmale, dunkle, vielgewundene Treppe mit ihren ausgetretenen unregelmäßigen Stufen zu erklettern, ohne dabei Schaden an seinen Gliedmaßen zu nehmen. Aechzte und knarrte doch überdies das morsche Holz bei jedem Schritt, als sei es nicht länger gewillt, sich geduldig treten zu lassen und als müsse das ganze uralte Stiegenhaus unter dem Gewicht des langsam und vorsichtig vorwärts tappenden Mannes zu-sammenbrechen. Vom zweiten Treppenabfag her-ab fiel ein schmaler, kümmerlicher Lichtstreifen in die egyptische Finsternis, gerade ausreichend, um die letzten Stufen notdürftig zu erhellen. Da brannte nämlich vor einer niedrigen, schmu-zigen Thür ein armseliges, qualmenden Dämpchen neben einem lose in seinem halbzerbrochenen Messingrahmen hängenden Porzellanbildchen, auf welchem zu lesen stand: „Julius Wendel-land, Pfandleiher“, und darunter: „Man trete ein, ohne anzuklopfen.“

Vor dieser Thür machte der späte Besucher Halt. Er schloß tief Atem, als habe er eben etwas schweres vollbracht oder als wollte er sich Mut machen zu irgend einem schwierigen Be-ginnen. Dann legte er seine Hand auf den Griff des Thürschlosses und drückte die so wenig einladende Pforte auf. Sie führte direkt in das Geschäftsbüro des Herrn Julius Wendeland und ein schriller, lang nachzitternder Glocken-schlag verkündete dem Geschäftsinhaber den Ein-tritt seines Besuchers. Es herrschte ein un-

sicheres Licht in dem niedrigen Gemache, daß es nicht ganz leicht war, die Gestalt des Pfand-leihers sogleich wahrzunehmen. Der würdige Mann saß oder lauerte vielmehr in einem mächtigen Lehnstuhl hinter der breiten schmutzigen Tafel, welche das „Komptoir“ in zwei Hälften durchschnitt. Außer diesem Lehnstuhl war an Einrichtungs-Gegenständen nur noch ein drei-beiniges, durch eine alte Kiste notdürftig unter-stütztes Schreibpult mit einigen sehr abgegriffenen Geschäftsbüchern, eine Waage, einigen Flaschen und einem Probierstein wahrzunehmen, während allerdings der aus mehreren Stücken verschieden-farbigem Kattun zusammengesezte und zum Ueberfluß durch eine stattliche Anzahl von Flicken in allen Nüancen des Regenbogens verzierte Vorhang, der eine beträchtliche Ecke in dem Raume abteilte, auf allerlei wunderbare Ge-heimmnisse und verborgene Herrlichkeiten schließen ließ, welche dort etwa den profanen Blicken un-eingeweihter Personen entzogen sein möchten. Julius Wendeland ließ beim Eintritt des Fremden nicht sogleich das Zeitungsblatt sinken, in wel-chem er studiert hatte; aber er hörte sofort auf zu lesen, um hinter dem mächtigen Papierbogen hervor seine kleinen verschmitzten Augen mit scharf forschendem Ausdruck auf den Ankömmling zu richten. Die Musterung konnte kaum zu Ungunsten des letzteren ausgefallen sein, vor-ausgesetzt, daß Papa Wendeland den Geschmack anderer Menschen teilte; denn der schlank ge-wachsene und gut gekleidete, vielleicht fünf- und-zwanzigjährige junge Mann, der da mit allen Anzeichen der Verlegenheit vor dem schmierigen Ledertische stand, hatte unzweifelhaft ein sehr einnehmendes und Vertrauen erweckendes Ge-sicht. Auffallend war vielleicht nur die toden-blaße Farbe desselben und die eigentümliche Un-ruhe, welche sich in seinem Nienenspiel wie in allen seinen Bewegungen auf das Lagweidutigste ausprägte. Er hatte den Kragen seines Ueber-rockes in die Höhe gezogen und war offenbar bemüht, den untern Teil seines Antlitzes so tief als möglich in denselben zu begraben, obwohl bei der in dem niedrigen Raume herrschenden dumpfigen Wärme nur wenig Veranlassung dazu gegeben war. Schon bei seinem Eintritt hatte er ein ziemlich umfangreiches, viereckiges Etuis von schwarzem Leder aus der Tasche gezogen und dasselbe auf die Tafel niedergelegt.

„Ich habe den Wunsch, diesen Gegenstand bei Ihnen zu verpfänden“, sagte er nachdem sein Gruß unerwidert geblieben war. „Ich hoffe, Sie werden kein Bedenken tragen, mir eine größere Summe darauf zu leihen.“

Erst jetzt faltete Herr Julius Wendeland bedächtig sein riesiges Zeitungsblatt zusammen und richtete sich aus seiner lauerten Stellung auf. Er war von so winziger Gestalt, daß sein Kopf nur um ein Geringes über die Tafel ragte, und daß er fast gezwungen war, sich auf die Beine zu stellen, um das Etui an sich zu nehmen. Wäre der junge Mann überhaupt in der Stimmung gewesen, solche Betrachtungen und Beobachtungen anzustellen, so hätte er sich wahrscheinlich mit einigem Erstaunen die Frage vorgelegt, wie alt wohl dieses kleine, gebrech-liche Ketzchen in Wirklichkeit sein möge, denn während das sehr wohl mit einer verrotteten Zitrone vergleichbare, eingeschrumpfte pergament-artige Antlitz nur dasjenige eines Greises sein konnte, waren der seltsame listige Glanz der kleinen Augen und die energische Hast der Be-wegungen ganz darnach angethan, den Be-obachter in seiner Wahrnehmung wieder irre zu machen.

Aber der Fremde war, wie gesagt, augen-scheinlich durchaus nicht geneigt, sich über das mutmaßliche Alter den Kopf zu zerbrechen. Ein fieberhafter Glanz, der ebenjowohl durch eine gewaltige Seelenangst als durch eine auf's Außerste gespannte Erwartung hervorgerufen sein konnte, leuchtete in seinen dunklen Augen auf, während er jede Bewegung seines Gegen-über verfolgte.

Julius Wendeland hatte das Kästchen ge-öffnet und noch einmal war sein scharfer, lauere-der Blick blitzschnell über das Gesicht und die Gestalt des Fremden hingeglitten, als ihm von

dem verschlossenen Sammet, mit welchem das Etuis gefüttert war, eine große Anzahl prach-tvoller Brillanten entgegengefunktelt hatten.

„Hm! Hm!“ meinte er, den Schmutz dicht an sein verrottetes Gesicht haltend. „Die Steine sind natürlich unecht, nicht wahr?“

„Nein, mein Herr, sie sind vollkommen echt“, war die rasche Antwort des jungen Mannes, „Sie werden unzweifelhaft in der Lage sein, sich durch irgend eine Prüfungsmethode zu über-zeugen.“

„Hm! Hm!“ meinte der Pfandleiher wieder, indem er das Kollier unter dem Lichte der einzigen Gasflamme, die über dem Tombank brannte, hin- und herdrehte. „Wenn sie da Recht hätten, würde der Schmutz ziemlich wertvoll sein.“

Die Art des Herrn Wendeland gefiel dem Besitzer des Brillantenhalsbandes offenbar sehr wenig; denn seine eben noch so bleichen Wangen begannen sich mit einer feinen Röte zu färben; aber er mochte wohl Ursache haben, an sich zu halten, denn er schluckte seinen Aerger hinunter und sagte mit leise zitternder Stimme:

„Allerdings bin auch ich der Ansicht, daß das Kollier einen bedeutenden Wert hat. Es ist ein Familienerbstück und hat auch nie zuvor einem ähnlichen Zwecke dienen müssen, wie in diesem Augenblick.“

Letzteres schien dem Pfandleiher vollkommen gleichgültig zu sein, denn er setzte seine Prüfung mit der vorigen Bedächtigkeit fort und ließ eine geraume Weile verstreichen, ehe er den Mund zu einer neuen Bemerkung öffnete:

„Wie groß würde denn das Darlehen sein, das Sie auf diesen Gegenstand zu erheben be-absichtigen?“

Der Angeredete zögerte.

„Ich glaubte, Sie würden mir ein Aner-bieten machen“, sagte er endlich. „Sie können sich wohl denken, daß es mir nicht ganz leicht wird, mich dieses teuren Gegenstandes zu ent-äußern — nur eine peinliche Verlegenheit konnte mich dazu zwingen, und es ist mir vornehmlich darum zu thun, recht schnell in den Besitz einer größeren Summe zu gelangen. Je höher der Betrag ist, den Sie mir geben können, desto dankbarer werde ich Ihnen sein.“

„Hm! — Das ist nicht so einfach, knurrte Herr Julius Wendeland. „Ich muß mich zuvor von der Echtheit der Steine überzeugen. Warten Sie einen Augenblick!“

(Fortsetzung folgt.)

[Der tiefe Eindruck.] Lieutenant A.: Denken Sie, Kamerad, wie ich gestern auf Wohnung-suche, gerade zufällig mitten in Damenpensionat hinein! — Lieutenant B.: Ach, famos, und . . . — Lieutenant A.: Vorsteherin selbstver-ständlich gleich Ferien gegeben; wäre doch mit Verneen nichts mehr gewesen. (H. Bl.)

[Modern.] 1. Kritiker: „. . . Kennen Sie den Dichter des Dramas, das morgen zur Auf-führung kommt? Ein unausstehlicher Mensch! Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm mal ein's anhängen könnte.“ — 2. Kritiker: „Schreiben Sie über sein Drama, es sei ein erstes poetisch schönes Werk — und kein Mensch wird in's Theater gehen!“

Telegramm.

Kiel, 21. Juni. Gestern abend 8.30 begann der große Marineball in den glänzenden Festräumen der erweiterten Marineakademie. Die Stimmung unter den 3000 Geladenen war die beste. Es waren alle Nationalitäten ver-treten. Die französischen Offiziere erschienen sämtlich unter Führung des Admirals Ménard. Um 10 Uhr traf der Kaiser, bald darauf die Kaiserin ein.

Berlin, 21. Juni. Nach einer Blätter-meldung aus Kiel trafen gestern etwa 60 000 Fremde ein. 1600 Brieftauben trugen die Kunde von dem Eintreffen des Kaisers in Holtzenau nach allen Gegenden Deutschlands. Der Schluß-stein in Holtzenau wiegt 40 Zentner. Derselbe bildet den Grundstein für das Denkmal Kaiser Wilhelms I.

